

Die Welt.

Eine Wochenschrift.

Neunzehntes Stück.

Die Feinde des schönen Geschlechts, die Zeit und
das Denken.

Pope.

Wenn das schöne Geschlecht die Gewalt, die es über die Herzen der Männer hat, gut anzuwenden wüßte: so würden wir gewiß keine solche Schaaren von hüpfenden und gedankenlosen Stüzern um uns herumtaumeln sehen. Denn so bald es verlangte sie sollten denken lernen, wenn sie ihnen gefallen wollten: so würde der Stüzer entweder wenigstens so thun müssen, und da hörten wir doch keinen Unsinn und röchen keine Wässer und Pomaden mehr, oder er würde es im Ernste lernen, und vielleicht der Vernunft zu Trutz gar vernünftig werden; aber nein, das wäre zu viel verlangt. Vielleicht erleben das unsere Urenkel. Gnug, die Schönen könnten sich zärtliche Liebhaber und vernünftige Ehemänner ziehen, wenn sie nur die kleine Gefälligkeit für sich haben, und vernünftig werden wollten. Allein so lange sie keine Grundsätze haben, so lange sie sich nicht die Mühe geben, zu denken, so lange ihr Eigensinn und das Sinnliche alle ihre Handlungen hervorbringt, so lange sie nur die Oberfläche ihrer Körper mit bunten Farben, und Zeugen bemalen, so lange die Wollust mit goldnen Buchstaben in ihren Herzen angeschrieben ist: so haben wir noch keine Hofnung, unsere Stüzer vernünftig,

3

un-

unsere Gelehrten den Wohlstand und eine gute Lebensart studiren, unsere Säufer mäßig, und unsere Bürger sparsam zu sehen. So lange also unsere Schönen noch geschmeichelt und betrogen, wollüstig, stolz, eitel und gedankenlos seyn wollen, so lange wird in unsern Ehen noch Unzufriedenheit, Neue, und oft Verzweiflung herrschen. Ich will meinen Leserinnen einen kleinen Roman mittheilen, welcher ihnen vielleicht nützlich seyn könnte, wenn ich mir nicht vergebens schmeichle, daß einige das Herz haben, trotz ihrem Geschlechte ein Buch in die Hand zu nehmen.

Briefe.

Fräulein Amalie an Fräulein Charlotte.

Liebes Fräulein

Ihr langer Aufenthalt bey dem Herrn von Pádon wird mir in der That verdächtig. Sie haben schon vor zween Monaten wieder zurückkommen wollen, und sie sind noch nicht da. Halten sie die Fräulein von Pádon zurück, oder vielleicht der alte Pádon, oder, Gott vergieb mir meine Sünde, vielleicht gar das Original, der junge Herr? Ich bitte sie um alles in der Welt, vergeben sie mir meinen Verdacht. Ich weiß, daß dieses unmöglich ist, dieser junge Bauer kann ihnen nicht gefallen, nein, das kann schlechterdings nicht seyn. Wissen sie, daß ich einem solchen Hasenheker ohne Barmherzigkeit die Thüre weisen würde, der sich unterstünde, über meine Schwelle zu treten, um mir zu sagen, daß er mir die Ehre anthäte, mich mit ihm in eine Klasse zu setzen, der mich für fähig hielt, mit seinem Baurenwize, mit seinem Körper ohne Anstand, mit seinem Kopfe ohne Gehirn, ohne in funfzig Jahren im Stande zu seyn, ein geschicktes Wort herauszubrinaen, mit seinen Gesprächen, von den Schlägereyen seiner Bauren, mit dem Cathar seines Vaters, und mit seiner kernhaften Peitsche zufrieden zu seyn, und mich mit ihm da-

von

von zu unterhalten? Sollte er die Berwegenheit gehabt haben, ich kann es nicht glauben, aber sollte er sie gehabt haben, einen Gedanken auf sie zu haben, so schicken sie ihn mit der längsten Nase nach Hause. Wir wollen schon Männer bekommen, wenn wir heurathen wollen; sie müssen Verstand haben, Vermögen wollen wir ihnen geben, sie sollen uns das Leben angenehm und zufrieden machen; sie sollen bisweilen unsrer Eitelkeit schmeicheln, gnug sie sollen vernünftig seyn, oder ihre Dienerin meine Herren. Antworten sie mir, ich bitte sie bey unserer Freundschaft darum. Ist bin ich immer noch

Ihre

gute Freundin
Amalia.

Zweyter Brief.

Fräulein Charlotte an Fräulein Amalie.

Mein liebes Fräulein.

Also soll ich ihnen aufrichtig sagen, was mich bey dem Herrn von Padon zurück hält? Wer dächten sie wohl, meine liebe Amalie? Der warum soll ich es ihnen nicht sagen? der junge Padon. Sie werfen meinen Brief weg? Heben sie ihn immer wieder auf, und lesen sie weiter. Ich habe in der That diesen jungen Menschen bey meiner Ankunft als einen wirklichen Bauer gefunden, ohne Lebensart, ohne Sitten, so unwissend in allen Arten von Wissenschaften, die einem Cavalier gebühren, als es nur immer möglich ist, gnug, als ein wahrhaftes Menschenengesicht. Aber dieser Fuchsjäger sahe mich und fühlte zum erstenmale einen Trieb, der ihm zeithero unbekannt gewesen war, und der ihm sein ganzes Gehirn zerrüttete. Frauenzimmer sind in diesen Dingen scharfsichtig. Ich wurde den ersten Tag meine Eröberung gewahr, und wollte mich lustig machen. Sie hätten sehen sollen, wie barmherzig er um mich herumgeschlichen ist. Ich begegnete ihm allemal wenig höflich und gab ihm den guten Rath, er sollte vernünftig

tig werden, er sollte etwas lernen; vielleicht könnte ich ihn alsdenn ausstehen. Was die Liebe für Wunder thut! Er vergaß alles, seinen Daurenwitz, sein tölpelhaftes Wesen, seinen Schimmel, seinen Wachtelhund, seine Peitsche. Er lernte schreiben und lesen, Latein, Französisch und tanzen; er kleidete sich galanter, und studierte unablässig. Oft brachte er ganze Nächte damit zu, und schlief nicht über zwei Stunden. Ich war während dieser Zeit allemal seine Lehrmeisterin, und suchte seinen Geschmack zu bilden. Sie hätten den alten ehrlichen Pádón sehen sollen, er weinte für Freuden, und bat mich um alles in der Welt, ihn nicht zu verlassen; ich sollte mein Werk vollenden, ich sollte aus ihm einen vernünftigen, geschickten und gesitteten Kavaliere machen. Der gute Alte! wie oft umarmt er mich mit der Zärtlichkeit eines Vaters, und allemal laufen ihm die Thränen von seinen ehrlichen Runzeln herunter. Er erzählte mir, er hätte alles angewendet gehabt, um etwas aus ihm zu machen. Er hätte ihm die geschicktesten Leute gehalten, er selbst habe ihn unterrichtet, und ihm die Wissenschaften so angenehm gemacht, als es ihm nur möglich gewesen wäre. Umsonst, er wäre dumköpfig und bäurisch geblieben. Nunmehr spricht er französisch, er hat bey der Azire geweint, der Grandison und die Clarisse haben ihre Wirkung auf ihn gethan; mit einem Worte Amalie, er verdient eine zärtliche und vernünftige Frau. Das ist das Werk von 5. Monaten. Wollen sie seine Schreibart kennen lernen? Gestern hat er sich das erstemal unterstanden, mir ein Billet zuzuschicken, hier haben sie die Abschrift.

Gnädiges Fräulein,

Was für Wunder haben sie an mir gethan! Ich war alles was nur niedrig, nur böselhaft seyn kann. Gott! welche Veränderung! Dürfte ich doch für Erkenntlichkeit, für Ehrerbietung zu ihren Füßen stehen!

ken! Kann ich denn ihren Unterricht, ihre erhabnen Bemühungen für eine unwürdige Kreatur mit gar nichts belohnen? Könnte ich doch = aber nein, gnädiges Fräulein, ich kann, ich darf nichts sagen, ich will meine Empfindungen mit ins Grab nehmen. Werden sie mich wohl bedauern, werden sie wohl Mitleiden mit mir haben? Ich bin ewig

Ihr Verehrer

Pädon.

Wie gefällt ihnen diese Schreibart? ein bißchen fiebermäßig, nicht wahr? Ich habe ihm noch nicht geantwortet. Ist sehe ich meinen Brief an, er ist schon ziemlich lang. Leben sie wohl liebe Freundin. Werden sie noch lieben können

Ihre gute Charlotte?

Fräulein Amalie an Fräulein Charlotte.

Charlotte.

Reißen sie mich aus meiner Unruhe, die ganze Welt sagt, sie würden sich mit dem jungen Pädon vermählen. Die ganze Welt ist nicht klug, und ich möchte rasend werden. Sollte ich denn die letzte seyn, die es erfährt? Nicht wahr Charlotte, es sind alles Lügen? Antworten sie mir, oder ich sterbe für Verdruß,

Amalie.

Fräulein Charlotte an Fräulein Amalie.

Ey, ey, meine liebe Amalie, wer hätte geglaubt daß sie so hitzig wären. Wissen sie, daß ich ihnen recht zärtlich für ihren Brief danke? Sie sind gewiß meine Freundin, ich bin es überzeugt, denn das ist die Sprache die Freundschaft. Aber was soll ich ihnen antworten? Aufrichtig zu reden, mein liebes Kind, die Welt hat Recht. Verdammten sie mich nicht, hören sie mich vorher an. Es sind gerade zween Monate, daß ich ihnen geschrieben habe. Der junge Pädon ist von Tage zu Tage vollkommener und gesitteter worden, seine tiefe Ehrerbietung für mich,

sein vortrefliches Herz, und feinehrlicher grauer Vater haben mir endlich meine Einwilligung abgelocket; und Pádon, erschrecken sie nicht, wird in vier Wochen mein Gemahl. Sein Vater hatte sich niemals getraut, mir das Geringste von seinen und seines Sohnes Absichten zu entdecken; er hieß mich zwar oft seine liebste, seine beste Tochter, aber allemal sprach er dieses Wort furchtsam aus. Endlich aber schrieb er mir folgendes Billet.

Liebstes Fräulein,

Sehen sie sich in die Umstände eines zärtlichen Vaters, der sein Kind liebt, der es aber seiner unwürdig, roh, wild, und dumm sieht. Sehen sie sich in solche Umstände, sie werden blutige Thränen weinen. Aber wenn sie auf einmal diesen verlohrenen Sohn zu sich selbst kommen sehen, wenn sie ihn vernünftig und gestittet sehen, und alles dieses durch den vortreflichen Umgang einer einzigen Person: Ueber diese Freude geht nichts auf der Welt. Vergeben sie es immer meiner Schwachheit, wenn mein Brief unleserlich wird. Was für eine süße Sache ist es, ein Vater eines vernünftigen Kindes zu seyn! Liebste Tochter, ich habe ihnen viel zu sagen, aber darf ich: werden sie mir es vergeben? Ich habe meinen Sohn so lieb, daß ich ihn keiner Schöne als ihnen gönne. Werden sie meine Tochter, drücken sie mir die Augen zu. Ich werde tausendmal vergnügter, tausendmal glücklicher sterben. Können sie mir es wohl abschlagen, Fräulein? Ich kann kein Wort mehr sagen. Pádon.

Ich gestehe ihnen aufrichtig Fräulein, daß ich wie ein Kind über diesen Brief geweinet habe. Es lag einer von dem jungen Pádon dabey. Ich will ihnen die Mühe ersparen, ihn zu lesen. Er war voll Ehrerbietung, Furcht, und Liebe. Ich bin noch zwey Tage mit beyden umgegangen ohne daß mich weder der Vater noch der Sohn um meine Antwort an-

anderst als durch Minen gefraget hätten. Endlich habe ich es nicht länger über das Herz bringen können. Ich ließ sie beyde auf mein Zimmer einladen. Sie kamen. Der ehrliche Greis! er weinte da er mich und seinen Sohn ansah. Endlich brach ich das Still-schweigen. Ich bin die ihrige, sagte ich zum jungen Pádon, und umarmte ihn. Werden sie wohl allemal vernünftig, allezeit zärtlich bleiben? Ich wurde roth, und er fiel mir zu Füßen. Sie hätten den Strom Thränen aus des Alten Gesichte hervorschießen sollen sehn; er wollte mit niederfallen, ich hatte alle mögliche Mühe ihn zu halten; ich wußte selber nicht mehr was ich that, ich weinte mit; das junge Fräulein Pádon überraschte uns in dieser Stellung; wir kamen endlich wieder zu uns selbst, und nunmehr sind wir lauter Freude, lauter Zärtlichkeit, lauter Entzücken. Mein Bräutigam verdient meine ganze Hochachtung, meine ganze Liebe, ich bin es überzeugt, und ich verspreche mir die glücklichste Ehe. Ich habe an mein, Vase und an meinen Vormund geschrieben, beyde haben mir ihre Einwilligung gegeben. Hier haben sie die Abschrift von ihren Briefen.

Meine Liebe Vase,

Du willst also deinen Pádon heurathen? Ich habe nichts darwider. Du bist doch ein geschicktes Mädel, du hast ihn nach deiner Hand gezogen, und so kannst du ihn unumchränkt beherrschen. Es ist allemal eine hübsche Sache um einen dummen Mann. Wer hat dir doch die Dinge alle gesagt? Sey glücklich, mache einen guten Heurathscontract, und spare so gut du kannst. Der Alte muß Geld haben, mache dir seine Schwachheit zu Nute, schmeichle ihm. Ich komme auf deine Hochzeit. In einem Monate also? lebe wohl liebes Kind; ich bin deine gute Vase.

Luiſe von * *

Lies

!Liebes Fräulein.

Nimm den Pädon, ich rathe dir es, ich weiß, daß sein Vater gut steht; aber bleibe nicht allemal auf dem Lande. Komme in die Stadt, und genieße dein Leben, ižo kannst du Staat machen, aber vorher giengs nicht so gut, an. Du kannst deine Gelder haben, wenn du willst. Ich habe alles in Ordnung gebracht. Wie gesagt, mein liebes Kind, ižo mache dich lustig, es geht nicht mehr aus deinem Beutel. Ich besuche dich schon noch vor der Copulation. Habt ihr gute Musik, und haben die umliegenden Edelleute Geld? Ich habe lange auf dem Lande nicht Pharao gespielt. Lebe wohl. Ich bin dein

ehrllicher Vormund
Matthias von *

Den Augenblick überfällt mich mein lieber Pädon, ich habe ihn meinen Brief lesen lassen, er hat mich gebeten, ein Postscript anhängen zu lassen. Was werden sie für ein Gesicht dazu machen Amalie?

Gnädiges Fräulein,

Wenn Ehrerbietung und ein gutes Herz etwas über sie vermögen: so schenken sie mir Ihre Freundschaft. Machen sie mein Glück vollkommen; meine ewig lebenswürdige Charlotte giebt mir ihre Hand, wollen sie den Gemahl ihrer Freundin nicht auch mit einiger Achtung beehren? Das wäre zu grausam. Ich schmeichle mir sie bey uns zu sehen. Fürchten sie sich nicht, mein Fräulein, ich bin nicht mehr der vorige Pädon; Charlotte hat einen Engel aus mir gemacht. Noch einmal, Fräulein, schenken sie mir ihre Freundschaft. Ich bin mit der vollkommensten Ehrerbietung

Ihr

unterthäniger Diener
Ludwig von Pädon.

R